

ORTHOPÄDIE TECHNIK

Rehabilitation • Medizinprodukte



medi. ich fühl mich besser.

Orthetik untere Extremität
Bundesdelegiertenversammlung
Covid-19-Pandemie

April 2020

Peer-Review



Fotos [4]: ProUganda

Wichtiger Beitrag zur Versorgung in Uganda

Jedes Jahr werden schätzungsweise 14.000 Amputationen in Uganda aufgrund von Verkehrsunfällen, Kriegsverletzungen und Krankheiten durchgeführt. Die anschließende orthopädische Versorgung ist allerdings für viele Betroffene ein großes Problem, weil praktisch alle Ressourcen – Hilfsmittel, Know-how, Geld – äußerst begrenzt sind. Orthopädietechnik-Mechaniker Karsten Schulz aus dem hessischen Taunus erfuhr während einer Reise von der mangelhaften Versorgungssituation. Zu diesem Zeitpunkt gab es vier orthopädische Werkstätten in einem Land mit 42 Millionen Einwohnern.

Ein Beitrag zur gesellschaftlichen Integration

Schulz beschloss daraufhin zu handeln und gründete im Frühjahr 2013 den gemeinnützigen Verein „Pro Uganda“. Gerade in Afrika ist die Situation für Menschen, denen Gliedmaßen fehlen, in vielen Bereichen perspektivlos. So werden sie oft gesellschaftlich ausgegrenzt und finden keine Arbeit. Schulz möchte mit seinem Team möglichst vielen von ihnen eine neue Lebensperspektive geben.

Ein wichtiger Anfang ist bereits gemacht: Durch das große Engagement des Vereinsgründers und ehrenamtlicher Mitarbeiter sowie dank vieler Spender konnte im Herbst 2017 eine eigene Prothesen-Werkstatt in der Nähe von Mukono, etwa 15 Kilometer östlich der Hauptstadt Kampala, gebaut werden. Hier werden nun zahlreiche Patientinnen und Patienten erfolgreich mit Hilfsmitteln versorgt.

Nachhaltiges Engagement: Aus- und Fortbildung von einheimischen Fachkräften

Seit 2018 bildet „Pro Uganda“ einheimische Fachkräfte aus. Sie werden durch Werkstattleiter Aaron Bremer in Theorie und Praxis geschult. Dabei fertigen die Auszubildenden schon die ersten Prothesen für ihre Landsleute. Des Weiteren kommen regelmäßig auch bereits einheimische ausgebildete Facharbeiter der ugandischen Kooperationspartner, wie „ST. Josef Community“ oder „CHEER Uganda“, zur Fortbildung in die Prothesen-Werkstatt.

Belohnt und ermutigt für all das ehrenamtliche Engagement wurden Schulz und der Verein von „Pro Uganda“ zudem durch zahlreiche Unterstützer in Deutschland. Dazu gehört inzwischen auch das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen.

Ein besonderes Highlight war auch die persönliche Einladung von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit Ehefrau in das Schloss Bellevue zur Wertschätzung des Ehrenamtes im September 2017. Hier durfte „Pro Uganda“ sein Projekt für zwei Tage im Schlossgarten der Öffentlichkeit präsentieren.

Das im Juni 2019 in Uganda in Betrieb genommene Patientengebäude ermöglicht es, die Patientinnen und Patienten für mehrere Tage oder bei Bedarf auch Wochen zu betreuen. Menschen jedes Alters kommen teilweise von weit her, müssen bis zu acht Stunden Autofahrt in Kauf nehmen. Oft fehlt auch das Geld für einen mehrfachen

Transport, der für sie zudem sehr anstrengend ist. Durch das neue Gebäude können sie meist innerhalb einer Woche versorgt und in der Handhabung der Prothesen geschult werden: Sie werden physiotherapeutisch behandelt, bekommen Gehschule und erlernen den kompletten Umgang mit dem künstlichen Ersatz-Körperteil.

Come-and-Work-Kurzeinsätze

Auch in den vergangenen zwei Jahren wurde das Angebot von „Pro Uganda“ für Kurz-Arbeitseinsätze in Uganda von mehreren Auszubildenden, Gesellen und Meistern der Orthopädie-Technik und der Physiotherapie aus Deutschland wahrgenommen. Diese arbeiteten auf eigene Kosten oder mit staatlicher Unterstützung und waren für das Mitarbeiter-Team vor Ort eine große Bereicherung. Inzwischen gibt es für alle Interessierten einen Ansprechpartner „Come and Work“ in Deutschland, weitere Informationen sind unter www.prouganda.de zu finden.

Mobilität durch einen eigenen Allrad-Kleinbus

Seit Frühjahr 2019 ist das „Pro Uganda“-Team im Besitz eines gebraucht erworbenen Fahrzeuges vor Ort in Uganda. Mit neun Sitzplätzen sind auch größere „Come and Work“-Teams in der Lage zu Außeneinsätzen zu fahren. Das Allrad-Getriebe des Kleinbusses ermöglicht es, auch auf unwegsamem Gelände außerhalb der geteerten Straßen gut vorwärts zu kommen. Man kann mit dem Bus zu den entlegensten Dörfern Ugandas fahren, um nach Absprache Patienten an ihren Wohnorten zu untersuchen. So wurden schon beispielsweise Patienten aus einer ganzen Region zu einem bestimmten Sammelpunkt bestellt und einen Tag lang untersucht. Ebenso werden manchmal gefertigte Prothesen zu den Patienten in deren Dorf gebracht. Der Kleinbus eignet sich zudem für den Transport mehrerer Patienten und ihrer Angehörigen oder Betreuer von ihren Dörfern zur Orthopädie-Werkstatt.

Schulungs- und Mitarbeitergebäude

Der Bau eines Schulungs- und Mitarbeitergebäudes in unmittelbarer Nachbarschaft zur Orthopädie-Werkstatt befindet sich in der Abschlussphase. Die ersten Mitarbeiter



von „Come and Work“-Kurzeinsätzen werden ab Frühjahr 2020 ihre Wohnräume in der oberen Etage beziehen können. In den Schulungsräumen im Erdgeschoss werden im Laufe des Jahres 2020 Studenten des Kooperationspartners „Gesundheitsberufe in Uganda“ ihre Ausbildung zum Physiotherapeuten erhalten.

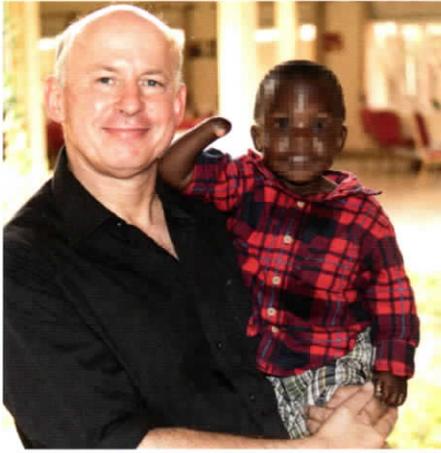
Ein weiteres Mitarbeitergebäude, welches im Juli 2019 Baubeginn hatte, ist schon im Dezember fertiggestellt und inzwischen von dem Werkstattleiter und dessen Familie bezogen worden. Es befindet sich unmittelbar vor dem Schulungs- und Mitarbeitergebäude.

Patientenversorgung

Seit der Inbetriebnahme der Orthopädie-Werkstatt konnte das Mitarbeiter-Team von „Pro Uganda“ nach eigenen Angaben schon etwa 550 Patienten mit Prothesen und Orthesen versorgen. Viele von ihnen haben eine sehr bewegende Geschichte.

Durch die maschinelle Ausstattung der Werkstatt ist es möglich, die Schäfte für Prothesen in Gießharztechnik zu fertigen, die bislang in ganz Uganda kaum vorzufinden ist. Hier werden die Schäfte normalerweise aus Polypropylen gefertigt. Gießharzschäfte sind dagegen beständiger, länger haltbar und leichter und bieten dadurch Vorteile, wenngleich sie teurer sind und die Fertigungszeit länger dauert.

Insgesamt ist es für das „Pro Uganda“-Team möglich, durch ihr Equipment und die Spendenmittel aus Deutschland qualitativ hochwertige Hilfsmittel individuell herzustellen. Zudem werden auch viele Rollstühle und Unterarmgehstützen gebraucht. Manche Behinderungen/Fehlbildungen sind aber so schwerwiegend, dass eine Prothese oder Orthese nicht mehr möglich oder nicht ausreichend ist. ■



Fotos [2]: ProUganda

Fünf Fragen an „ProUganda“-Initiator Karsten Schulz

OT: Wie bewerten Sie den derzeitigen Stand der Orthopädie-Technik in Uganda insgesamt?

Karsten Schulz: In Uganda gibt es meines Wissens nach nur vier oder fünf orthopädietechnische Werkstätten. Diese werden staatlich nicht unterstützt. Dadurch ist die Orthopädie-Technik auf einem sehr niedrigen Niveau, das traurig macht. Das betrifft sowohl die verwendeten Materialien als auch die Fachkenntnisse der Mechaniker. Wir sind sehr gut vernetzt im ganzen Land und haben zu den Mechanikern gute Kontakte. Ich muss diesen Menschen meinen Respekt zollen, manchmal ‚zaubern‘ die aus dem Nichts Orthesen und Prothesen aus den einfachsten Schienen, aber von dem Standard in Deutschland ist diese Versorgung weit entfernt.

OT: Welchen Einfluss hat „Pro Uganda“ auf die Hilfsmittelversorgung in dem Land?

Schulz: Wir haben angefangen mit der „Versorgung aus dem Koffer“. Das habe ich in der Anfangszeit mit Auszubildenden gemeinsam gemacht. Mittlerweile haben wir eine eigene Werkstatt mit fünf einheimischen Mechanikern und unseren deutschen Mechanikern, die eine Zeit lang dort unten arbeiten. Hinzu kommt noch der deutsche Werkstattleiter, der mit seiner Familie auch in Uganda lebt. Da in vielen afrikanischen Ländern Menschen mit Handicap ausgegrenzt werden, ist unser Einfluss nicht nur die Versorgung mit Hilfsmittel, die der Mobilmachung dient, sondern vor allem auch die Möglichkeit zu geben am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Zudem leisten wir Fort- und Ausbildung für einheimische Fachkräfte. In Kooperation mit dem Mulago Hospital wollen wir das orthopädietechnische Verständnis forcieren. Wir vermitteln den Orthopädie-Studierenden des Krankenhauses die praktischen Inhalte der technischen Versorgung. In Zukunft werden wir ein Zentrum/Schule für Physiotherapie noch in unsere Werkstatt integrieren, um dadurch die grundsätzliche Akzeptanz einer Prothese beim jeweiligen Träger zu erhöhen.

OT: Wo sehen Sie die größten Probleme derzeit?

Schulz: Wir haben eine lange Liste an Menschen, die eine Versorgung benötigen. Wir sind deshalb auf der Suche nach Personal, das uns auch längerfristig in Uganda unterstützt. Zudem haben wir Probleme bei der Versendung von Material nach Uganda.

OT: Welche Ziele haben Sie für die kommenden Jahre?

Schulz: Wir wollen für Einheimische mehr Arbeitsplätze schaffen. Außerdem wurde uns angeboten eine Rollstuhlproduktion in Uganda zu initiieren. Außerdem wollen wir die Situation für Menschen mit Handicap in Uganda insgesamt zu verbessern.

OT: Was war ihr persönlich schönstes Erlebnis in Uganda?

Schulz: Das war gleich zu Beginn, die Versorgung von Stella. Ich habe entschieden bei meinem ersten Besuch im Busch, dass Stella eine Prothese bekommt. Hier bei mir an der Saalburgschule Usingen, wo ich Berufsschullehrer bin, wurde ein Spendenlauf für Stella veranstaltet und wir haben ihr von dem gespendeten Geld eine Stehprothese gebaut. Sie ist aber dann aber sofort ‚losgehoppelt‘ auf der Straße und deshalb haben wir ihr vor Ort noch eine Prothese mit Gelenk gebaut. Sie konnte so eine Ausbildung zur Friseurin machen und hat nun einen eigenen Salon, mit dem sie sich und ihren kleinen Sohn versorgen kann.

Heiko Cordes

